

WIDERSTÄNDIGE OFFENBARUNG

Ein theologisches Motiv
in der Diskussion

Herausgegeben von
Gregor Maria Hoff und Julia Knop

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-02341-5

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-84341-9

Inhalt

Vorwort	7
-------------------	---

Kontrastierend: Offenbarung im Konflikt

Widerständige Offenbarung und Revolution. Ein Impuls	13
<i>Jürgen Manemann</i>	

Unity and Multiplicity: The Paradox of Revelation	25
<i>Lindsey Taylor-Guthartz</i>	

„Ein jedes [Geschöpf], mag es auch schweigen, redet in Wirklichkeit!“ Schöpfung, Sprachlichkeit und Wort Gottes – eine christliche Offenbarungstheologie in Beziehung zu islamischen Ansätzen	31
<i>Tobias Specker</i>	

Unselbstverständlich: Offenbarung und Kirche

Befreiendes Wortgeschehen. Wort Gottes, Schrift, kirchliche Lehre – Offenbarung in evangelischer Perspektive	57
<i>Christine Axt-Piscalar</i>	

„Lebendiges Wort und Spur der Schrift“ (Paul Ricœur). Eine katholisch-theologische Perspektive auf die „bewohnbare Welt“ der Bibel	76
<i>Margit Eckholt</i>	

Offenbarung – Dialog – Unterbrechung. Wie die Kirche zur Wahrheit gelangt	93
<i>Lieven Boeve</i>	

Ekklesiologische Pathologien des Katholizismus. Ausgewählte offenbarungstheologische Schattenwürfe des ‚langen 19. Jahr- hunderts‘	113
<i>Johanna Rahner</i>	

Doktrinale Pathologien und Missbrauch von Autorität. Anmerkungen zum produktiven Widerstand aus moraltheologischer Sicht	138
<i>Jochen Sautermeister</i>	

Überraschend: Offenbarung als Interpretation

Erfahrung und Offenbarung. Religionsphilosophischer Möglichkeitsaufweis	165
<i>Bernhard Nitsche</i>	
Die „einmalige Erscheinung einer Ferne, so nah sie sein mag ...“ Zum Verständnis von Offenbarung als Erscheinen Gottes in der Welt	186
<i>Saskia Wendel</i>	
Lob des Zirkels. Über die ontologische Struktur von Offenbarungseignissen und deren Erkennbarkeit	196
<i>Matthias Remenyi</i>	
Gespürte Zeit der überraschenden Veränderungen. Offenbarung als Körpersprache	215
<i>Erwin Dirscherl</i>	
Subjekt des Begehrens. Offenbarung und Psychoanalyse	236
<i>Isabella Guanzini</i>	
GottesBegegnungen – Offenbarung im poetischen Text	259
<i>Mirja Kutzer</i>	
Die Autor:innen	287

Vorwort

Welche Vorstellungen, welche Dimensionen verbinden sich mit dem Konzept Offenbarung – mit Blick auf seine alltagsästhetischen Ausfransungen und semantischen Unschärfen? Wie lässt sich rational belastbar von einer Offenbarung Gottes sprechen – nicht zuletzt vor dem Hintergrund fundamentalistischer Offenbarungspolitiken? Was bedeuten die konkurrierenden Offenbarungsansprüche der unterschiedlichen Religionsgemeinschaften? Wie ist mit konfessionell unterschiedlichen Konzeptionen von Offenbarung und ihrer (verbindlichen) Auslegung umzugehen? Wenn Menschen von einer Offenbarung Gottes reden, bleibt es nicht bei einem reinen Konstrukt? Wie verhalten sich die interpretativen Einträge der Rede von einer Offenbarung zu ihrem Wirklichkeitsbezug?

Im Spektrum dieser Fragen entwickelt der vorliegende Band, der die Jahrestagung der *Arbeitsgemeinschaft Katholische Dogmatik und Fundamentaltheologie im deutschsprachigen Raum* vom 11. bis 13.9.2023 in Frankfurt a. M. im *Haus am Dom* dokumentiert, die theologische Rede von Offenbarung als eine *quaestio disputata*. Der Problemgehalt theologischer Offenbarungsdiskurse spannt sich zwischen kirchlicher Verantwortung und ihren Traditionszusammenhängen auf. Er entwickelt sich aus historischen Theoriekonstellationen und mit kritischen Anschlussoptionen an die lebensweltlichen Horizonte, in die er eingelassen ist. Philosophie, Kulturwissenschaften liefern methodisches Argumentationsmaterial. Die jeweilige *Welt von heute*, wie sie die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* des Zweiten Vatikanischen Konzils adressiert, bestimmt den Raum, in dem sich die Rede von einer Offenbarung Gottes vermittelt. Damit ist ein Marker der folgenden Beiträge gesetzt: die kommunikative Disposition von Offenbarung als ein sprachlich wirksames Geschehen. Es setzt Rezeptionsprozesse dessen in Gang, was *als Offenbarung* wahrgenommen und anerkannt werden kann und in der Folge auch normative Autorität für den Glauben an Gott beansprucht.

Dieser Anspruch aber lässt sich heute nicht mehr im instruktionstheoretischen Modus belehrender Information aus göttlichen Offenbarungsressourcen verständlich machen, die kirchlichen Auto-

ritäten zur Bewahrung und Auslegung anvertraut wären. Welt ist kein einfaches Gegenüber zur Kirche und ihrem Glauben, dass sich Gott in Jesus Christus selbst offenbart hat. Vielmehr ist dieser Offenbarungsanspruch selbst welthaltig bestimmt. Die gegebenen gesellschaftlichen Verhältnisse lagern die Rede von Offenbarung auch in ihrem spezifisch religiösen Gehalt ins Profane ein. „Das Offenbarungsgeschehen ereignet sich in Tat und Wort, die innerlich miteinander verknüpft sind“, formuliert die Offenbarungskonstitution *Dei Verbum* und setzt damit den geschichtlichen Prozess der Offenbarung ins Bild. Der aber schließt seine Rezeption ein. Sprache – und menschliche Erfahrung insgesamt – bildet Form und Ausdruck eines inkarnatorischen Verständnisses von Offenbarung. *Dei Verbum* verankert dies schöpfungstheologisch, denn Gott hat die Welt durch sein Wort erschaffen (DV 3). Der Clou: Schöpfung tritt als erster Ort aller Rede von Offenbarung auf.

Das Tableau, das sich damit abzeichnet, verlangt unterschiedliche Kartierungen des Offenbarungsmotivs. Die beiden Pole *Wort/Sprache* und *Schöpfung* erweisen sich in ihrem *systematisch-theologischen Sinn* wie in ihren *kontextuellen Bezügen* als bestimmend. Sie ziehen sich durch die Beiträge des Bandes wie das Leitmotiv einer *widerständigen Offenbarung*, die weder in Definitionen noch in religionsgemeinschaftlichen Glaubensansprüchen aufgeht. Offenbarung setzt als geschichtliches Geschehen Interpretationsprozesse frei und führt mit den Aushandlungen des Konzepts in religionskulturelle, interreligiöse, politische Arenen.

In der vorliegenden *Quaestio* steht insofern die politische Rahmung der Schöpfungstheologie auf der Agenda (Jürgen Manemann). Ihre Widerständigkeit lädt sich an der ökologischen Krise auf, in der sich christliche Rede von Offenbarung nicht nur als Deutungsoption, sondern als handlungsbestimmend bewähren muss. Dass sich damit ein apokalyptischer Ton verbindet, verweist in den kritischen Gehalt biblischer Offenbarungstexte zurück. Hier bildet sich ein weiteres Grundmotiv des Bandes heraus, das im Modus theologischer *Unterbrechungen* politisch-theologisch produktiv gemacht wird.

Der biblische Bestimmungsraum des christlichen Offenbarungsmotivs verbindet und unterscheidet in interreligiöser Perspektivbildung Judentum, Christentum und Islam und lässt danach fragen, wie sich in den religionsgemeinschaftlichen Ausdifferenzierungen ei-

nes Glaubens an eine Offenbarung Gottes ihre Modellbildungen zueinander verhalten. In ihrem Kontrast nimmt das Moment der sprachlichen Disposition *kommunikativer Offenbarungsgeschichten* eine theologisch anschlussfähige Gestalt an (Tobias Specker, Lindsey Taylor-Guthartz).

Damit verschärft sich der Problemgehalt des Offenbarungskonzepts. Im Konflikt der Interpretationen erweist sich seine Nicht-Selbstverständlichkeit gerade dort, wo durch Schrift und Tradition respektive kirchliche Autoritäten Bedeutungsfestlegungen als Aneignungen sichtbar werden. Es geht um Macht und Ermächtigung, damit aber auch um ihren Missbrauch – was die Frage nach *korrupten Offenbarungen* aufwirft. Das bezieht ekklesiologische Fragen ein, die zwischen den christlichen Kirchen anhängig sind. Das gilt fundamentaltheologisch für den geschichtlichen wie erkenntnistheologischen Konnex von kanonisierten heiligen Schriften, Traditionsbildung und normativen Auslegungsinstanzen (Christine Axt-Piscalar, Margit Eckholt, Lieven Boeve). Sie verlangen den kritischen Blick auf das kirchliche Gefüge von Offenbarungstheologien – gerade in den Pathologien einer Traditionsbildung, die ihre Überlieferungsgeschichten nicht zuletzt am Maß der biblischen Heilsgeschichten und Befreiungsnarrative orientieren (Johanna Rahner, Jochen Sautermeister).

Die Rede von einer *widerständigen* Offenbarung wird hier praktisch und wirkt zugleich formbildend für die theologische Theoriearchitektur. Die kriteriologische Grundfrage, wo und wie überhaupt von einer Offenbarung Gottes gesprochen werden könne, orientiert die epistemologischen Vermessungen des Bandes (Bernhard Nitsche, Saskia Wendel, Matthias Remenyi). Mit ihnen lässt sich Offenbarung als Interpretationskategorie ausweisen, die im Modus ihrer Erschließung einen performativen Sinn annimmt. Indem der Mensch die Wirklichkeit im Zeichen Gottes erschließt, realisiert sich, was Offenbarung bedeutet – die Sinndisposition der geschaffenen Welt, die Annahme von Welt und Mensch durch Gott, seine schöpferische Lebensmacht. Dass dieser Offenbarungsprozess eine *im Deutungsvorgang* grundlegende anthropologische Dimension einschließt, führt im Modus von subjekttheoretischen Rekonstruktionsvorschlägen auf die Bruchmomente jeder Konzeptualisierung von Offenbarung zurück (Isabella Guanzini, Erwin Dirscherl, Mirja Kutzer). Sie lassen sich psychoanalytisch, alteritätstheoretisch und sprachtheologisch aneinander vermitteln, indem sie das interruptive

Moment, nicht zuletzt die körperliche Disposition des Offenbarungsgeschehens namhaft machen. Dass sich Offenbarung im Zuge einer Ermächtigung wie Enteignung vermittelt, bindet Subjektivität und Entsubjektivierung aneinander und gibt der angezielten Komplexitätsbestimmung *widerständiger Offenbarung* Raum.

Nicht alle Vorträge der Tagung kann der vorliegende Band dokumentieren. Stimmen aus dem Islam und der Orthodoxie fehlen, ohne darum aus dem hintergründigen Dialog zu verschwinden, mit dem diese *Quaestio disputata* das Theoriespektrum der *Arbeitsgemeinschaft Katholische Dogmatik und Fundamentaltheologie im deutschsprachigen Raum* vorstellt. Dass sich mit dem Zusammenhang von Schöpfungs- und Offenbarungstheologie eine Brücke zur letzten Tagung und ihrer *Quaestio disputata* ergibt, begreifen die Herausgeberin und der Herausgeber als theologische Konstellation.

Für ihre intensive Unterstützung bei der redaktionellen Durchsicht und die sorgfältige formale Bearbeitung der Beiträge danken wir unseren studentischen und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Susanna Machowinski aus Salzburg sowie Amelie Alm, Jette Hollmann und Antonia Dölle aus Erfurt. Johanna Rahner und Thomas Söding danken wir für die Aufnahme des Bandes in die Reihe *Quaestiones Disputatae* und Clemens Carl vom Herder-Verlag für die wie immer umsichtige und geduldige Begleitung des Buchprojektes.

Julia Knop und Gregor Maria Hoff
Erfurt und Salzburg, im Januar 2025

Kontrastierend: Offenbarung im Konflikt

Widerständige Offenbarung und Revolution

Ein Impuls

Jürgen Manemann

1. Negative Offenbarung

Wir*¹ sind Zeug:innen einer negativen Offenbarung: Der Zukunftshorizont verdunkelt sich mehr und mehr. 3,3 bis 3,6 Milliarden Menschen leben in Umständen, die durch die ökologische und klimatische Krise „hochgradig gefährdet“ sind, so nachzulesen im Bericht des Weltklimarates. Jeden Tag sterben bis zu 150 Tier- und Pflanzenarten aus. Die ökologische und klimatische Katastrophe sind nicht etwas, das noch aussteht. Jeden Tag werden wir* Zeug:innen neuer katastrophischer Enthüllungen. Wir* leben wahrhaft in apokalyptischen Zeiten. Wobei das Wort „Apokalypse“ hier nicht für die göttliche Offenbarung steht, sondern für deren Negation.²

Die Erde ist als Schöpfung das Ur-Medium der Offenbarung der biblischen Gottheit. Sie ist ein Lebenshaus. Durch die Schöpfung offenbart sich G-tt³ als eine das Leben liebende Gottheit. Diese Gottheit

¹ Das „Wir*“, von dem ich im Folgenden häufig Gebrauch mache, ist mehr als ein Stilmittel, um Leser:innen zu adressieren. Es soll auch Warnung sein: Die Rede vom „Wir“ steht immer in der Gefahr, andere zu vereinnahmen oder auszuschließen. Das „Wir*“ soll dazu dienen, Leser:innen für die Rede vom „Wir“ kritisch zu sensibilisieren. Es hat somit auch die Funktion, die Unzulänglichkeit und das Ärgernis, die jeder Verallgemeinerung immanent sind, anzuzeigen. Es soll Fragen evozieren: Wer spricht hier, wie, warum, in welcher Situation und mit welcher Absicht von „Wir“? Es führt zudem ein Versprechen mit sich, das es einzulösen gilt: Diversität. Überdies steht das „Wir*“ für ein inklusives Wir.

² Der Vortragsstil wurde beibehalten. Dieser Text erscheint auch auf dem Blog „philosophie-indebate“.

³ Im Folgenden wird, wenn der Name gemeint ist, „G-tt“ geschrieben: a) um den Namen G-ttes, JHWH, nicht herabzusetzen, b) um zu betonen, dass G-tt größer ist als alles, was wir* von ihm sagen können, c) um daran zu erinnern, dass G-tt jenseits der Geschlechterdifferenzen steht. Es werden aber auch andere Begrifflichkeiten benutzt. Die Verwendung verschiedener Namen und Begriffe ist als Versuch zu verstehen, das Bilderverbot umzusetzen. In den biblischen Zitaten

schickt keine Fluten mehr. Sie verweigert sich jeglicher Katastrophen-didaktik. All das ist uns bekannt, aber haben wir* es auch erkannt?⁴ Der Zustand der Schöpfung, den wir* geschaffen haben, lässt daran zweifeln. Er drückt eine Verachtung Gottes aus, mehr noch: Er steht für die Zerstörung göttlicher Offenbarungswirklichkeit.

Und wie reagiert die römisch-katholische Kirche, wie reagieren wir* Theolog:innen hierzulande? Allenfalls zögerlich. Ja, es gibt viele Papiere, Verlautbarungen, Predigten, in denen *Laudato si'*⁵ zitiert wird, sogar ein „Umweltbericht“⁶ (2021) wurde von der Bischofskonferenz veröffentlicht. Ungezählt sind die Forderungen zur „Bewahrung der Schöpfung“. Es gibt viele einzelne, auch beeindruckende Umweltaktionen. Themen wie Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Biodiversität sind mittlerweile Bestandteil theologischer Debatten. Auch das Leid der Tiere tritt zunehmend in den Blick. Aber seien wir* ehrlich: All die Worte, Forschungen, Debatten und Aktionen haben bislang keine Taten hervorgebracht, die der Höhe der Herausforderung angemessen wären. Dabei lautet der Schöpfungsauftrag: „mit Gott ums Leben (zu) kämpfen“⁷.

Was offenbart das über uns? Können wir* uns angesichts der Zerstörungen noch redlich als Zeug:innen der Offenbarung begreifen? Erfahren wir* Schöpfung noch als Offenbarung, als Widerfahrnis? Oder besteht unsere Beziehung zur Schöpfung in einer „Beziehung der Beziehungslosigkeit“⁸, in Entfremdung? Braucht es nicht gerade

habe ich mich an die Übersetzung von U. Bail u. a. (Hrsg.), Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh³ 2007 gehalten.

⁴ „Das Bekannte überhaupt ist darum, weil es *bekannt* ist, nicht *erkannt*.“ (G. F. W. Hegel, Phänomenologie des Geistes, Frankfurt a. M. 1986, 35).

⁵ *Papst Franziskus*, Enzyklika *Laudato si'* von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus. 24. Mai 2015 [LS], hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (VAS 202), Bonn 2015.

⁶ *Deutsche Bischofskonferenz*, Unser Einsatz für die Zukunft der Schöpfung. Klima- und Umweltschutzbericht 2021 der Deutschen Bischofskonferenz, hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Arbeitshilfen Nr. 327), Limburg/Bonn 2021.

⁷ Siehe den gleichnamigen Buchtitel von: E. Zenger, Mit Gott ums Leben kämpfen. Das erste Testament als Lern- und Lebensbuch, Freiburg i. Br. 2020; Siehe zum gesamten Abschnitt: J. Manemann, Revolutionäres Christentum. Ein Plädoyer, Bielefeld 2021, 39f.

⁸ R. Jaeggi, Entfremdung. Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems, Frankfurt a. M./New York 2016, 19.

jetzt eine Theologie, die der Offenbarung als Widerfahrnis Ausdruck verleiht, und eine Kirche, die Offenbarung als widerständige Präsenz lebt? Kann, wer von Schöpfung als Offenbarung spricht, von der „kapitalistischen Sachherrschaft“⁹ schweigen, welche die Natur zur amorphen Verfügungsmasse degradiert, uns von ihr entfremdet und den Anspruch, den die Schöpfung an uns richtet, neutralisiert hat?

2. Wider die „kapitalistische Sachherrschaft“

Die Philosophin Eva von Redecker hat diese Herrschaft eindrücklich analysiert: Kapitalismus ist ein „Spaltungswerkzeug“ (C. J. Robinson), das doppelt spaltet:

„Der erste Schnitt, der seine Ordnung bestimmt, ist vom Eigentum gesetzt und verläuft zwischen Sachherrscher_in und als verfügbar ausgestanztem Objekt. Der zweite Schnitt zerteilt das Objekt der Sachherrschaft. Die Verwertungsabsicht zieht eine Trennlinie zwischen Ware und Auswurf, zwischen Wert und Nichtigem.“¹⁰

Kapitalismus bringt also mehr hervor als Profit und Waren:¹¹

„CO₂, Produktionsabfälle, Verpackungen (und nach kurzer Zeit oft auch die abgenutzte Ware selbst) werden fallengelassen, aufgegeben, abgestoßen. Was die Verwertung eigentlich tut, ist, Güter in Waren und Ausschuss zu spalten. Anders als der Mehrwert kehren die von den Waren abgespaltenen Dinge aber gerade nicht zum Ausgangspunkt zurück. Delfinmägen sind von Plastikmüll verstopft, nicht die Trichter des Kapitals. Freie Marktwirtschaft eben, frei von Windschutzhecken, die das Wüten des Marktes einschränken würden.“¹²

Dieser extraktivistische Kapitalismus hat auch unser Verständnis von Offenbarung beschädigt. Müssen wir* nicht mit Johann Baptist

⁹ Den Begriff „kapitalistische Sachherrschaft“ habe ich von Eva von Redecker übernommen: *E. v. Redecker, Revolution für das Leben. Philosophie der neuen Protestformen*, Frankfurt a. M. 2020, 15.

¹⁰ *E. v. Redecker, Revolution* (s. Anm. 9), 14.

¹¹ Vgl. ebd.; *J. Manemann, Revolutionäres Christentum* (s. Anm. 7), 63.

¹² *E. v. Redecker, Revolution* (s. Anm. 9), 53.

Metz selbstkritisch fragen, ob unsere Schöpfungstheologien auch deshalb in eine manifeste Krise gekommen sind, weil wir* sie schließlich als Hintergrund extraktivistischer Weltgestaltungsprozesse ausgebildet haben?¹³ Wenn wir* als Fundamentaltheolog:innen und Dogmatiker:innen die damit einhergehenden theologischen Herausforderungen nicht unterlaufen wollen, sollten wir* die Auseinandersetzung damit nicht arbeitsteilig an die Sozialethik und theologischen Gesellschaftswissenschaften delegieren. Andernfalls laufen wir* Gefahr, uns klammheimlich aus der Zukunft dieser Welt und der Welt der Zukunft zu verabschieden,¹⁴ während gleichzeitig um uns herum neue Philosophien entstehen, die für das Leben kämpfen, sich neue Klimagerechtigkeitsbewegungen ausbreiten und mit ihnen neue gesellschaftliche Formationen, die in neuen, resonanten Weltbeziehungen wurzeln. Von Redecker sieht in diesen neuen Klimagerechtigkeitsbewegungen den Beginn einer „Revolution für das Leben“, die ihren Ausgang nimmt „von einer Mobilisierung für akut bedrohte Leben“ und die „für die Aussicht auf geteiltes, gemeinsam gewahrtes und solidarisch organisiertes Leben“¹⁵ kämpft.

Wenn wir* heute von Offenbarung sprechen, dann sollten wir* von dieser Revolution reden, weil sie das Milieu profaner Offenbarungserfahrungen ist, erschließen sich doch in ihr Möglichkeiten des Neuen.¹⁶ In dieser „Revolution für das Leben“ werden Menschen mit offenbarenden Ereignissen konfrontiert, die in der „Ehrfurcht vor dem Leben“ gründen und zu einem tieferen Verständnis dessen führen, was Leben als – um einen Ausdruck von Donna Haraway zu verwenden – „Mit-Werden“¹⁷ heißt.

¹³ Vgl. J. B. Metz/J. Reikersdorfer (Hrsg.), Ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit (Vorlesungen zum Würzburger Synodendokument „Unsere Hoffnung“ I: Theologisch-politische Grundperspektiven), Freiburg i. Br. 2022, 245.

¹⁴ Vgl. J. B. Metz, *Mystik der offenen Augen*. Wenn Spiritualität aufbricht, Freiburg i. Br. 2011, 205.

¹⁵ E. v. Redecker, *Revolution* (s. Anm. 9), 9.

¹⁶ Vgl. E. Schillebeeckx, *Menschen. Die Geschichte von Gott*, Freiburg i. Br. 1990, 46.

¹⁷ D. Haraway, *Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän*, Frankfurt a. M./New York 2018, 23.